

Türklingel

Tür öffnet

Katinka: "Ah... I've got a gender here for delivery?"

Kai: "A gender?"

Katinka: "Uh yes, could you just sign here?"

Kai: "For my gender? Uh... ok".

Kai unterzeichnet

Tür schließt

Katinka: We are Kai and Katinka and this is the Gender Sender.

Kai: Gender Sender is part of the anti-discrimination project Trans*Visible, from Trans*Inter*Queer e.V.

Katinka: Funded by Demokratie Leben!, a federal program of the Ministry for Family Affairs, Senior Citizens, Women and Youth.

Kai: Gender Sender is a storytelling podcast that explores the ways that gender norms affect all of us.

Katinka: Stories that are personal, political and from the heart.

Türklingel

Kai: Diese Geschichte wird von Joey Joschka erzählt. Joey liebt das Leben, den Alltag, ihn zu beobachten, darüber zu schreiben, zu erzählen. Joey verändert den Alltag auch, fiktiv, mit Weltverbesserungsgeschichten, kostenlos zu lesen auf www.dieweltverbessert.de. Doch heute verändert Joey nicht, sondern berichtet nur: von Krisen und Klos, von Partys, Tanzstudios und Supermärkten. Alle Texte gibt's auch als "Berliner Szenen" in der "taz" nachzulesen; für uns hat Joey vier Szenen zusammengestellt. Dieses Stück wurde live in Berlin aufgenommen.

Applaus

Joey: Ich habe öfters Krisen, die gehen zum Glück sehr schnell vorbei, innerhalb von 2 Minuten, aber wenn ich sie habe sind sie schlimm. Vor allem Flirtkrisen sind schlimm, weil ich flirte gerne und am liebsten tue ich das halt unterwegs, in der U-Bahn zum Beispiel, und deswegen heißt das erste Ding „Flirtkrise“.

So, ich sitz in der Bahn und guck so rum. Wie üblich gucken die meisten anderen auf ihr Smartphone und nirgendwo sonst hin. Nur einen Blick fange ich auf, von einem mit einem roten Shirt. Er lächelt mich an. Ich lächele zurück, schau dann weiter durch die

Bahn, dann aber doch wieder zu ihm.

Er lächelt noch mal.

Er flirtet mit mir, glaube ich.

Das ist ein Problem. Nicht flirten an sich, sondern die Frage, als was er denn da mit mir flirtet. Ich denk, er ist schwul und sieht mich als Mann, aber so ganz sicher bin ich mir nicht. Weil so ist das nun mal: Manchmal werd ich in Läden nach meinem Ausweis gefragt („Junger Mann! Sie sind doch noch keine achtzehn!“); manchmal krieg ich, mitunter zwei Minuten nach der Frage nach meinem Ausweis, ein „die Dame“ zu hören („Macht zehn Euro, die Dame.“).

Und deshalb ist das mit dem Flirten so ein Ding.

Ist er nun schwul und ich mit ihm mit? Das fänd ich okay, weil meistens bin ich sonst lesbisch; es bliebe in der Familie, sozusagen.

Aber wenn er mich als Frau sieht, wär ich jetzt heterosexuell, und das will ich ganz und gar nicht sein. Dafür hab ich nicht jahrelang Regenbogenfahnen geschwenkt.

Ich seufze, schau aus dem Fenster, seh meine Station. Renne raus, fast hätte ich sie verpasst.

Der Flirter folgt mir, folgt mir auch den Bahnsteig entlang, raus auf die Straße.

Och nee, denk ich, weil für eine Frau wär das doof, wenn ein Mann ihr so hinterhersteigt.

Aber für einen Mann?

„Cool wäre das“, denk ich, „Super!“ Ich bleib stehen, warte auf ihn.

„Hallo“, sage ich, und „Hallo“, sagt doch er, und dann laufen wir weiter, zusammen, und ich weiß immer noch nicht, als was denn nun eigentlich: als schwul oder Mann oder Frau oder hetero. Aber eigentlich ist das auch vollkommen egal, und ich lächele ihn volle Breitseite an.

So schnell ist die Flirtkrise vorbei bei mir.

Es gibt dann auch noch andere Krisen, die kommen auch immer so unverhofft.

Die Lösung hier heißt "Klo sei Dank".

„Dich?“, fragt meine Bekannte. „Nie im Leben.“

„Doch“, sag ich und fühl mich auf einmal ganz mies. „Ich schwör!“

„Nee“, sagt sie noch mal und mustert mich, so von oben bis unten, wie gut das halt geht im Sitzen, denn sitzen tun wir, im Café. Kaffeeklatsch, Thema Identität.

„Hmm, Identität-“, hatt ich gesagt, „also bei mir sehr oft das Frau-Mann-Ding“, und dann hatte ich auch erklärt, was ich meine damit – dass Menschen mich mal als das Eine sehen und mal als das Andere und mich je nachdem blöd angucken tun auf dem Klo – und schon kam ihr: „Dich? Nie im Leben.“

„Doch“, sag ich jetzt und fühl mich verzweifelt.

Anscheinend guck ich auch so, denn sie versucht mich zu trösten: „Ich würd nie zwei Mal hingucken müssen bei dir!“

„Oh“, sag ich und fühl mich noch schlechter. Sie meint das ganz nett, ist schon klar, aber trösten wär jetzt was anderes gewesen, eher so was wie: „Klar, hast Recht, jetzt, wo du's sagst – uneindeutig bist du.“

Aber das sagt sie nicht, und ich sag auch nicht mehr viel; dafür denke ich um so mehr, auch wenn's nur immer dasselbe ist: „Mist! Ist es so weit? Mist! Ist es so weit?“ Musste mal ja so kommen, eines Tages, dass ich normal bin, also, so ausseh zumindest. Aber jetzt schon? Mist! Ist es so weit? Oh je. Ich seufze, merk kaum, dass sie aufsteht und geht.

Ich geh nicht; ich sitze: zwei Stunden, drei – „Mist! Ist es so weit? Musste ja mal so kommen, eines Tages, im Leben, dass ich normal bin, so ausseh zumindest“ – aber dann stehe ich doch auf; ich muss pinkeln, na dann, der Kaffee treibt, geh ich auf's Klo, guckt mich wenigstens keine mehr blöd an.

Aber dann guckt doch eine blöd, von mir auf das Schild an der Tür, und zurück. Und erst guck ich voll sauer zurück, aber dann freue ich mich, jubeln möchte ich fast.

Weil sie jetzt zweifelt, zweifele ich nicht. Ich weiß wieder ganz genau was ich bin, irgendwas mit Mann-Frau.

Klo sei Dank, Identitätskrise behoben!

Neben dem Schreiben habe ich vor 'nem Jahr oder so angefangen viel zu tanzen. Irgendwie macht das mir Spaß, also ich tanze jetzt nicht was vor, aber ich berichte jetzt über das Tanz-

studio. Ich gehe dann halt zu Tanzkursen, und gucke wie die so sind, und nehme dann eine Stunde oder so. Und ja, das war irgendwie so vor 'nem Monat, ich nenne das „Ist schließlich Berlin“, das Tanzstudio.

Ist schließlich Berlin

Ich stehe im Tanzstudio, Probestunde, bezahle. Die Person hinterm Tresen gibt mir Wechselgeld raus und als ich sag, dass ich noch nie hier war, zeigt sie mir auch, wo was ist: die Klos den Gang runter, Kursraum geradeaus, Umkleide rechts. Zwei Türen gibt's da: die erste für Damen, die zweite für Herren. Sie zeigt auf die erste.

„Damen da!“, sagt sie.

„Ja“, sag ich und folge ihrem deutenden Finger, ganz brav. Gehe in die Umkleide. In der Umkleide dann aber werd ich sauer. Nicht sofort; sauer werden dauert bei mir 'n bisschen – ungefähr so lange, bis ich zur Hälfte ausgezogen bin. Hose und Schuhe hab ich bereits gewechselt, als es mir aufstößt, was da gerade schon wieder geschah: Da hat erneut wer anders bestimmt, dass ich 'ne Frau bin!

Krass, denk ich. Wo sind wir denn hier? Ich dachte: Berlin! Also: Was denkt die hinterm Tresen sich eigentlich, dass sie mich dahin schickt, wo ich ihrer Meinung nach hingehöre? Und wieso bin ich dem auch noch widerspruchslos gefolgt? Das geht ja wohl jetzt echt nicht hier!

Also geh ich aus der Damenumkleide wieder raus und in die Herrenumkleide nebenan rein. Und ziehe mich dann den Rest um. Ich überleg weiter während ich mich umziehe: Wär ich auch in die Damenumkleide gegangen aus Protest, wenn sie mich zuerst in die Herrenumkleide geschickt hätte? Glaub schon, vermute ich, aber so richtig sicher bin ich mir nicht. Ich seufze, ganz laut. „Ahhhh...“

Der neben mir schaut auf, schaut mich an, meine Brust; dann schnell wieder weg.

„Oh“, sag ich. „Ich hoff, das ist okay, dass ich hier bin?“

Er zuckt mit den Schultern, grinst. „Mach, was du willst. Ist schließlich Berlin.“

Ich grinse zurück. „Ist schließlich Berlin“, wiederhol ich, und dann seufz ich noch mal:

Wenn doch die ganze Welt so wär wie hier, in diesem Moment, in der Herrenumkleide in Berlin. Das wäre cool!

Dann nehmen ich euch jetzt noch mit in den Supermarkt... Da gehe ich öfters hin, ich mag nicht irgendwie so Massen einkaufen, ich mag immer nur einkaufen was ich grad brauche, also gehe ich oft

in den Supermarkt, und habe da so meine Sozialkontakte, meist am Kassenband. „Geheim und grün“ nenne ich das Ding, diesen Text hier.

Ich stehe an der Kasse, schaufele Sachen vom Band in den Korb und fühle mich ganz gut. Aber dann plötzlich fühle ich mich angespannt, weil hinter mir steht ein älterer Mensch mit Kind, Opa und Enkelin, tippe ich mal, und die Enkelin fragt den Opa, wann sie denn dran sei und auch schaufeln darf, und der Opa sagt: „Erst mal muss der Herr fertig werden.“

Mit „Herr“ meint er mich, aber deswegen bin ich nicht angespannt. Im Gegenteil, irgendwie passt das schon.

Aber dann schaut er mich an, gründlicher als noch grad eben anscheinend.

„Die Dame, mein ich“, sagt er, halb zu mir, halb zu seiner Enkelin. Und dann schüttelt er den Kopf, auch so halb: halb vorwurfsvoll, halb verzweifelt, halb entschuldigend. „Ist ja doch schwer zu sagen.“

Die Enkelin findet das auch. Sie fragt – nicht mich, was am meisten Sinn machen würde, sondern den Opa, was gar keinen Sinn macht, finde ich, weil woher soll der das denn wissen, so genau, wie sie's wissen will – sie fragt: „Ist das ein Mann oder eine Frau?“

Ich seufze. Jetzt bin ich angespannt. Weil 'ne Antwort darauf hab ich nicht; seit und nach vielen Jahren nicht. Ist mir schon langsam peinlich, muss ich mal sagen. Und vielleicht deshalb macht es ja doch irgendwie Sinn, wenn der Opa antwortet statt ich.

Aber der Opa antwortet nicht. Der Opa überlegt.

Ich hole solange meine EC-Karte raus und stecke sie in den Schlitz des Lesegeräts.

„Opa, was ist das denn nun?“, fragt die Kleine noch mal, und immer noch weiß der Opa das nicht, weiß ich das nicht.

Aber die Kassiererin weiß es. „Geheim und grün“, sagt sie. „Geheim und grün!“

„Was?“

„Geheimzahl eingeben und dann die grüne Taste drücken.“

„Ach sooooo.... Schade eigentlich.“

„Was?“ Jetzt guckt die Kassiererin perplex.

Aber ich winke ab, denn das zu erklären, „geheim und grün“ als Geschlecht statt „Mann“ oder „Frau“ ist jetzt echt zu kompliziert.

Aber irgendwie gefällt es mir, und ab jetzt antworte ich genau das, wenn mich noch mal jemand fragt: Mann oder Frau oder was denn nun?

Geheim und grün.

Applaus

Kai: So Katinka, that was it for today's podcast!

Katinka: Yes, and we hope that you listen again. All of our media and podcasts are available on our website

Kai: www.gendersender.org

Katinka: And that's it!

Kai: Thanks for listening! Bye!

Katinka: Tschüß!